

Dem Füsilier Moudlerli sy dick Buuch

Autor(en): **Flogerzi, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Füsilier Moudlerli sy dick Buuch.

Es paar Sastegi ufem Gränzdienscht

Wo mir elttere Chnaben am 2. Septämber 1939 yg'rückt sy, da isch o der Füsilier Moudlerli aträtte. (Z'grächtem heißt er natürlech nid Moudlerli; er fahz zwar vorne mit emene „M“ a, aber hört hinde nid mit „oudlerli“ uf.)

Der Moudlerli isch Wirt u Landmehger vo Bruef, u het e Buuch — öppis unerchamnts! Aber dä Buuch isch Guld wärt gsi im Dienischt. Geng we's amenen Ort chrumm gangen isch oder we men öppen ase der Verleider übercho het, de het nume wieder eine vo de Dätte bruuche über Moudlerli's Buuch Fuli z'mache, u de isch de sofort wieder alles im Blei gfi.

Es het denn am 2. Septämber scho am morgge früeh agfange. Wo der Moudlerli iuser Gruppen isch zueteilt worde, da isch der Korpiz näbene zueche gstande u het sech dä Ma vo obe bis unde gschouet. Uese Korpiz het sächs Chinder u het's also öppe so ungfähr chönnen abschehe, wo-n-er du gseit het: „Boß Städlerärnebärg, Moudlerli: Müiin Monet weniger drei Tag! Mi sött dänk de öppe der Frou Meier mit der schwarze Täsche ga Bscheid tue, es syg de öppe nahe by der! — Millione abenannger, wie wei mir jiz de i iuser Gruppe chönne Richtig yhaute, we du geng by Fessu-Ballong fürestrecksch? Dä luegt ja de ne guete haube Meter drüber us!“

„Weisch was, Korpiz“, meint du der Gfreite Zbinde, „steu ne eifach i ds hingere Glied u lah im vordere e Platz offe, de wird de Moudlerli's Kanze mit dene im vordere grad schön bündig!“

Wo du der Oberlüfz ghört het, daß mer da by üs lache wie d'Beieresle, chunnt er du cho frage, was es gäbi. Der Korpiz het ihm sjs Leid g'chlagt. „Ch was, Korperal“, seit du der Oberlüfz, „sy Dir nume froh übere Moudlerli. Erschtens isch er brave Soldat, u zwötens bruucht de eui Gruppe geng eine weniger uf der Wach. Dert wo der müeht e Doppelschildwach ufführe, stellet Der eifach der Moudlerli häre, — dä tuet's de lang! So, aber jiz söll er ase im Züghus ga syner Hoson A ustausche; das mit däm Bändeli a den oberichte zwe Chnöpf geit nimm!“

Dä Züghus-Bücker het's fasch überstöcklet, wo-n-er der Moudlerli gseh het. „Gopfried Stuz und Söhnel“, het er brüelet, „settig Elefante-Hose hei mer doch kener! Dir müesse mer ja ärtra es Paar amässe. Du Fridu, gi mer schnäu by Santimeter, — mynen allei ma sowieso nid z'ringsetum g'recke um das Chornhus-Chübu-Fehli umel!“

Speter du, bim Mittags-Spaz, da isch es du wyter gange mit dene fule Wihe über dä arm Buuch. Der Gfreite Zbinde, wo doch sünsch eso ne Tröchni isch gfi, meint du: „Aber los jiz,

Moudi: Wie wosch du de eigetlech schieße? Du masch ja siglige nid z'Vode mit den Euböge! Dir müesse ja de geng zwe hinger uf d'Schueh stah, süsch gygampfisch ja u preichsch nüt!“

„Es isch haut überhaupt furios uf der Wäut“, seit du der Tschanz Gödu, wo ne ziemlige Spränzel isch gfi, „i bi der Tschanz u han es biheli Buuch vorne dranne; aber du hesh e Buuch u numen es biheli Moudlerli hinge dranne!“

I däm Dugeblick chönen öppen es Doze wo der Dritte zue-n-is, wil es se dunkt het, em Glächter nah louf allwä by üs e Fure. Das isch du öppis gfi für üse Kompanie-Oberchnuri, für e Gärber Migg. Er isch vor a Moudlerli zueche gstande u het wie eine vorere Mäh-Bude afah pralaagge: „Zur Kaffe, maine Herrn, zur Kaffe! Eintritt 50 Rappen. Kinder und Milidär die Hälfte. Hier isch zu sehn der ainzige Mensch auf der Welt, wo breiter isch wede läng! Seine Fütterung koschet 500 Franken im Tag. Er frist ein ganzes Kalb zum z'Morggen und ein zwölfs-jähriges Roß zum z'mittag! Herainspaziert, meine Damen und Herrn. Ranzoletti, der Bauchweltmeister! Zahle müest der nume 50 Rappe, aber Buuch gseh tüet der für ne Feufliber! Zur Kaffe, maine Herrn, zur Kaffe!“

Natürlech het's es Hölle-Glächter gäh uf das abe. O der Moudlerli het glachet; er isch sech ase gwohnet gfi, daß men über ihn u sy Buuch Wihe ryht. Er isch da glähe, get sjs Ränzli tätschet u het gseit: „Brotnyd, luterlöfuge Brotnyd! Dir heit's nume nid vermöge, e glychlige Vorrat az'chaffe, dir Brieggine!“

„Zeig einisch, Moudi“, seit du der Gfreite Zbinde wieder, u drückt ihm am Buuch ume, „het er eigetlech fesch? Weisch, das wär de schon es aarigs Ruege, we du bim ‚Nächtsumkehrt‘ der Buuch nid schnäu gnue z'ringsetume bräächfisch u-n-er no tät hingertfi luege, we du scho füretfi!“

„Ueberhaupt, Moudi“, seit du nen andere, „du söttsch bim Fourier ga Krach schlah: du hesh doch e Kanze für zwe, aber der Soud überchunnsch nume für eine! Gang büüchlige mit dym Buuch zum Fourier!“

We der Fäldweibel denn nid wär cho „Aträtte!“ brüelet, das wär allwä no lang i der glyche Währi wyter gange. Aber mer wei jiz lieber höre, süsch meine de die dabeime no, es gang i der Gränge geng glych zue u-n-es gäb nume Luschtigs. Aber de sötte si de einisch so z'nacht zwüsche zwöi u drü bi 15 Grad under Null ga luege, wie der Füsilier Moudlerli Wach steit! Dä het de wäge sym dicke Buuch vil meh halt wede ander Lütt.

Florian Flogerzi.

Der Berner Muß als Mahner

Daß der Berner Muß und die Berner Gemächlichkeit nicht erst in unserer Zeit bekannt waren, beweist ein Brief des im Jahre 1620 in Bern lebenden Feldpredigers Emanuel Walterus an den bündnerischen Prädikanten und Geschichtsschreiber Bartholome Anhorn, der damals in Mayenfeld amtete. In seiner geschichtlichen Darstellung der Bündner Wirren der Jahre 1603 bis 1629 berichtet er uns darüber folgendes:

„Emanuel Walterus, der Veldprediger zu Bern zeigt mir an, daß als der mort der Evangelischen am 19. Juli (1620) im veltin beschähen und Herr Plant (Rudolf Planta, Zernez) das undere Engadin angerennt, auch andere avissa auß Masor kommen, daß sich etliche Bandirten daselbst des Fleckens und Schloßes Masor bemächtigt, und solche gefährliche Zeitung gen Bern

kommen, und ihre Hilff begert worden habend sich die Herren entschlossen, den Püntneren sonderlich den Evangelischen zu Hilff zu kommen. Als sie aber etwas langsam mit der sach umgangen, seye uff ein Tag

der Bär uß ihren Stattgraben klummen und under das Stator kommen, habe brüelet, geblaffen, und mit den Tazen im Boden gekrazet darob sich mäniglich verwundert. Sei lestlich gefangen und widerum in Stattgraben gefüret worden, und dieweil die Statt einen Bären zum wapen fürt, habe sie solches für ein uffmunterung gehalten, habend sich hernach uff manungen der pünten eilends in das veld begeben.“

E. L.